

## **Werk**

**Titel:** [Leben und Gesinnungen] Schubart's Leben und Gesinnungen

**Jahr:** 1791

**Kollektion:** Autobiographica

**Werk Id:** PPN312428561

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN312428561> | LOG\_0013

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312428561>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Fünfter Period.

---

Die Musik ist der durch Weisheit geordneten Seele Labung ; sie weckt Empfindungen , die unter dem Ernst der Geschäfte entschlummern — und doch wurde sie für mich eine Sirene, die mich durch ihren Zaubergesang oft in verschlingende Strudel lockte. Ich floh den Ernst und den Schweiß wichtigerer Geschäfte, und gieng der Zauberin nach, die mich längst als ihren Günstling betrachtete. Theils aus Zeitvertreib, theils aus Neigung, sezt' ich Kirchenstücke, Sinfonien, Sonaten, Arien und andere Kleinigkeiten in Menge auf, die hernach unter meinem und fremden Namen in alle Welt ausflogen, ihr Schmetterlingsleben lebten, und starben. Ich bildete auch die jezige Stadtmusik in Aalen, die zwar aus lauter Handwerksleuten besteht ; aber doch, durch guten Vortrag und Fertigkeit im Lesen

Schon oft die Bewunderung der Fremden war. Meine Spielart war ganz und gar von mir geschaffen — ich spielte des grossen Hamburger Bachs, auch seines Vaters schwersten Stücke mit Fertigkeit, und machte dadurch die Faust stark und rund, bis ich sie durch den damals einreisenden Albertischen Geschmack mit gebrochnen Akkorden und durch das noch verderblichere Tokato, das vom Tomellisichen Opernstil ins Klavier kam, wohin es ganz und gar nicht gehört, in etwas entkräftete. So werden auch die Künste durch die Gauklerin Mode tyrannisirt, und Wenige haben, wie Bach, Seelenstärke genug — ihr nicht nachzugeben.

Ich spielte um diese Zeit — denn der Musiker hat seine Perioden, sein Aftue, Perihelium, wie der Dichter und Maler — mit geflügelter Geschwindigkeit, las sehr schwere Stücke, fürs Klavier oder ein anders Instrument gesetzt, mit und ohne Bass, vom Blate weg, spielte in allen Tönen mit gleicher Fertigkeit, fantasierte mit feuriger Erfindungskraft, und zeigte die volle Anlage zu einem

grossen Organisten. Ich konnte mich so ins Feuer spielen — der Hauptzug des musikalischen Genies — daß Alles um mich schwand, und ich nur noch in den Tönen lebte, die meine Einbildungskraft schuf. Bei aller Geschwindigkeit hatt' ich doch volle Deutlichkeit — eine Eigenschaft, die so vielen Spielern mangelt. Zufrieden, wenn ihnen ein Todensprung gelingt, kümmern sie sich nicht, ob der Hörer auch verstehe, was sie haben wollen. Jedes Stük muß ein Ganzes bilden; seinen eignen Charakter haben, nicht flektigt von Kaprizen seyn, und rund und deutlich vorgetragen werden. Daher bleiben der verewigte Schubart, (nicht Schubert, Schobert oder Schober, wie ihn die Franzosen verstümmeln,) Vogler, Eckardt, Beeke, sonderlich Mozart, noch lange Originale, an welchen sich der aufkeimende Virtuos hinauf messen kann. — Geschwindigkeit thut zwar meistens der Mannuth Abbruch, und doch sucht' ich letztere durch treue Nachahmung unsrer herzerhebenden Nationallieder mir immer mehr zu eignen zu machen, bis der welsche Gesang in wollüsti-

gen Tönen mich umfloß, und meiner Spielart, zwar mehr von der Süßigkeit des Modegeschmacks gab, aber zugleich die Faust schwächte, und indem ich manierter spielte, manche Eigenthümlichkeit vermischte. Ein Klavierspieler thut sehr übel, wenn er sich andre, als deutsche Muster wählt — denn was sind die Ausländer, selbst die Marchands, Skarlatti und Jozzi, \*) gegen unsere Bach, Händels, Wagenseil, Schubart, Beeke, Eckardt, Bogler, Fleischer, Müthel, Kozeluch, Mozardt — kaum kann man unsre Monatshefte \*\*) alle zählen! — Um meine Kompositionen einigermaßen aufzuführen zu können; so bildete ich mein kleines

---

\*) Clementi macht doch eine gewaltige Ausnahme.

\*\*) מַצְמִיחַ, der Sänger, Uebersänger. — Mit diesem Worte drücken die Hebräer den Charakter des musikalischen Virtuosen, oder Kraftmanns sehr eigentlich aus; denn es heißt einer, der den Gesang oder ein Instrument so lange treibt, bis er — überwunden hat, bis er triumphirt auf den Höhen der Kunst.

•—————•  
Orchester in Aalen immer mehr aus, übte mich auch in dem benachbarten Ellwang, wo es herrliche Musiker — sonderlich Orgelspieler gab.

Man halte diese Schilderung meiner musikalischen Talente ja nicht für Eitelkeit : ich bin sie denjenigen schuldig , die sich aus einigen fremden Schildereien , von mir einen zu grossen — oft auch einen zu kleinen Begriff gemacht haben. Im übrigen beklag' ich es jetzt, daß ich auch diß Talent nicht gehörig benutzte , sondern es vielmehr unter allen am meisten mißbraucht habe. Ich that hierinnen zu viel und zu wenig. Zu viel, weil ich die Wissenschaften vernachlässigte ; zu wenig, weil ich die Tonkunst nicht genug — nicht in all ihren Tiefen studirte.

=====